

Die Josia-Missionsschule aus der Sicht einer Mutter

„Genau das, was ich wollte“

Die Jugendlichen standen Hand in Hand auf einer Bergkuppe. Noch war es ganz ruhig. Sie dankten Gott für das vergangene Jahr und erbaten seinen Segen für das kommende. Eine der Jugendlichen war meine Tochter Sylvia. Sie dachte über ihr Leben nach. Dabei wurde ihr bewusst, so erzählte sie mir später, dass sie viel Zeit mit falschen Dingen verbracht hatte, aber zu wenig für das wirklich Wichtige. „Ich will nicht nur in diesem Jahr mit Jesus leben, sondern mein ganzes Leben!“, dachte sie damals und traf eine Entscheidung, die ihr Leben verändern sollte. Sie entschloss sich, für 10 Monate auf die Josia-Missionsschule zu gehen, um Jesus noch besser kennenzulernen.

Sylvia wurde 2007 getauft, doch fiel es ihr schwer, anderen Menschen von ihrem Glauben zu erzählen. Deshalb wollte sie dies lernen. Als sie am 1. Januar 2008 nach Hause kam, eröffnete sie mir: „Mama, ich werde auf die Missionsschule in Isny gehen.“ Zuerst überraschte mich das, da Sylvia mit dem Gedanken gespielt hatte, nach ihrem Abitur ein Jahr ins Ausland zu gehen. Doch ich freute mich sehr über ihre Entscheidung, zumal ich schon viel Gutes über diese besondere Schule gehört hatte. Je näher aber der Schulbeginn rückte, desto unsicherer wurde meine Tochter: Ist dies wirklich der Weg, den Gott für mich geplant hat? Werde ich mich dort wohl fühlen? Werden meine finanziellen Mittel ausreichen?

Trotz dieser Zweifel wurde uns immer wieder bewusst, wie Gott dieses Vorhaben segnete. So sorgte unser liebender Vater im Himmel schon vor Beginn der Schulzeit für das fehlende Geld. Wir brauchten uns also um diesen Teil keine Sorgen mehr zu machen. In den ersten Wochen rief sie fast täglich an und berichtete begeistert von ihren Erlebnissen. Nach einer Woche sagte sie überglücklich: „Mama, das ist genau das, was ich wollte!“ Sie freute sich sehr, als sie erkannte, wie Gott sie geführt hatte. Isny war für sie zum schönsten Ort der Welt geworden. Und sie hatte Recht: Für einen gläubigen Menschen ist der Ort am schönsten, an

dem Gott ihn haben möchte. Nach drei Monaten fuhren wir als ganze Familie nach Isny, um Sylvia zu besuchen. Ihre Freude und Begeisterung über ihr neues Zuhause war nicht zu übersehen. Sie fühlte sich in der Gemeinschaft Gleichgesinnter sichtlich wohl. Alle hatten das gleiche Ziel: Von Jesus zu lernen, Erfahrungen mit ihm zu machen, die Liebe, die sie von Jesus bekommen hatten, an andere weiterzugeben. Unter den Studenten herrschte eine liebevolle Atmosphäre. Sie waren inzwischen wie eine Familie eng zusammengewachsen.

Wenn wir in den darauf folgenden Wochen miteinander telefonierten, ermutigte sie mich immer wieder, die Dinge, die sie gelernt hatte nachzulesen oder auszuprobieren. Sie erzählte, wie ihr die Missionsarbeit immer leichter fiel und was für schöne Erfahrungen sie dabei mit Gott machen durfte. Durch ein intensives Bibelstudium hat Sylvia sich viel wertvolles

immer wieder wertvolle Ratschläge. Die Studenten wendeten das Gelernte auch praktisch an. Jeder konnte für sich entdecken, welche besonderen Fähigkeiten Gott ihm geschenkt hatte. Am Ende dieses „Jahres für Jesus“ flog die Gruppe auf die Philippinen. Dort führten sie eine Evangelisation durch. Sylvia war überwältigt davon, wie offen die Menschen dort für Gottes Wort waren. Die Zufriedenheit und Dankbarkeit dieser meist armen Menschen gab auch Sylvia mehr Zufriedenheit in ihrem Leben. Während der Missionsschule entdeckte Sylvia auch, wie ihr weiterer Weg aussehen würde: Sie entschied sich für ein Lehramtsstudium.

Und noch eins hat sich herausgestellt: Durch die Zeit auf der Missionsschule haben Sylvia und ich eine viel engere Beziehung zueinander und zu Gott gefunden. Auch die Beziehung zu ihren Geschwistern wurde gesegnet. Sylvia und ihr Bruder Jo-



Wissen angeeignet. Auch berichtete sie mir von ihren Bibelstunden, die sie mit interessierten Personen gehalten hat. In ihrem Unterricht war auch die Gesundheit ein wichtiges Thema. Auch aus diesem Bereich gab sie mir

nas waren früher wie Katz und Maus. Sie haben sich oft gestritten. Heute macht es mir Freude, wenn ich sehe, wie gut sie sich verstehen und wie sie gemeinsam am Sabbatnachmittag in die Jugendstunde gehen. Sylvia moti-

viert ihre Brüder immer wieder zu Bibelfreizeiten und Jugendmissionsveranstaltungen. Und die Jungs gehen gerne mit. In unserer Gemeinde hat sie inzwischen eine Jugend-Sabbat-schulklasse ins Leben gerufen, auch hat sie schon in einigen Gemeinden der Ortenau gepredigt. Wer Sylvia vor der Missionsschule kannte, der wäre wahrscheinlich niemals auf die Idee gekommen, dass sie einmal vor der Gemeinde stehen und predigen würde. Sie hat gelernt, dass es nicht darum geht, sich auf ihre eigenen Fähigkeiten zu verlassen, sondern allein auf die Größe und Macht Jesu. Sie kennt ihren Heiland und weiß, dass er es ist, der ihr die Kraft und den Mut schenkt. Dieses Vertrauen war wohl von allem, was Sylvia auf der Missionsschule lernen durfte, das Wertvollste überhaupt. In diesem Zusammenhang ist ihr ein Text aus der Bibel ganz besonders wichtig geworden: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allermeisten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.“ (1. Kor. 12,9) Gottes Geist hat ihr Mut und Kraft gegeben, offen über ihr Wissen und ihre Erfahrung zu sprechen.

Wenn ich zurückblicke, wird mir immer deutlicher bewusst, wie wir als ganze Familie durch ihren Besuch der Josia-Missionsschule gesegnet wurden. Mein ältester Sohn Florian hat sich zu meiner großen Freude zur Taufe entschieden. Meine beiden Kleinen, Semjon und Carolin, freuen sich auf ihre Freunde in der Gemeinde. Auch bei mir wurde das Vertrauen zu unserem Schöpfer gestärkt.

Als Mutter kann ich nur sagen: Ich habe es keinen Moment bereut, dass ich Sylvia dazu ermutigt habe, auf die Josia-Missionsschule zu gehen. Ich möchte alle Eltern ermutigen, ihre Kinder darin zu unterstützen, ein Jahr für Jesus zu geben und eine Einrichtung wie die Josia-Missionsschule zu besuchen. Sie lernen dort das Allerwichtigste im Leben: Jesus zu lieben, ihm nachzufolgen, mit ihm zu leben und von ihm zu erzählen. Das ist eine Investition in ihr Leben, die sich lohnt! ■

Ute Geiger, Gemeinde Herbolzheim, ist Hausfrau und Mutter von fünf Kindern.

Mit Genehmigung aus BWGung 2/2012 Seiten 22,23 Mitteilungsblatt der Baden-Württembergischen Vereinigung

Investitionen für die Ewigkeit: „Missionsschulen“

Die sogenannten Missionsschulen mit ihren kurzen Ausbildungszeiten von sechs bis zehn Monaten und dem Ziel, Seelengewinner zu formen, bilden eine notwendige Ergänzung zu den etablierten theologischen Institutionen. In den Ländern der dritten Welt gehen die meisten Studenten, die diese Schulen besuchen, in den vollzeitlichen Missionsdienst. Auch bei uns im Westen gibt es ähnliche Entwicklungen. So werden acht Abgänger, die die Josia-Missionsschule in diesem Sommer abgeschlossen haben, ein Jahr als „His-Hands-Missionare“ tätig sein.

„Da der Herr bald kommt, handelt entschieden und entschlossen in der Vermehrung der Einrichtungen, damit ein großes Werk in kurzer Zeit getan wird. Weil der Herr bald kommt, ist es an der Zeit ... jedes Geldstück, das wir erübrigen können, ins Schatzhaus des Herrn zu geben, damit Einrichtungen zur Heranbildung von Arbeitern geschaffen werden können. Diese sollten so unterrichtet werden wie einst die Schüler in den Prophetenschulen. Wenn der Herr euch bei seinem Kommen mit diesem Werk beschäftigt findet, wird er sagen: ‚Ei, du frommer und getreuer Knecht ... gehe ein zu deines Herrn Freude.‘“ (Ellen White, Zeugnisse für die Gemeinde VI, 437)

Gott legt uns besonders ans Herz, Missionsschulen finanziell zu unterstützen. Diese Schulen sollen kostengünstig sein. Ellen White betonte immer wieder, dass wir an vielen Orten kleine Institutionen schaffen sollten. Dazu werden uns folgende Hinweise gegeben:

1. Der Grund für die notwendige „Vermehrung dieser Einrichtungen“ ist die baldige Wiederkunft Jesu.

2. Die Vervielfältigung solcher Schulen sollte entschlossen betrieben werden.

3. Durch die Zunahme dieser Institutionen wird in kurzer Zeit ein großes Werk getan.

4. Jedes Geldstück, das wir erübrigen können, soll dafür gegeben werden.

5. Die Ausbildungseinrichtungen sollen wie die Prophetenschulen geführt werden. Das bedeutet, dass in kleinen Institutionen, unter dem Einfluss des heiligen Geistes, Körper, Geist und Seele ausgebildet werden.

6. Der Aufbau solcher Schulen soll fortgesetzt werden, bis der Herr kommt.

7. Wer sich dafür engagiert, wird von Gott als treuer Haushalter angesehen und im Reich Gottes willkommen geheißen.

Wir freuen uns, dass in den deutschsprachigen Ländern solche Schulen entstanden sind und wollen besonders unsere jungen Leute auf diese wertvolle Möglichkeit hinweisen. Die Hauptfächer sind: Jüngerschaft, Bibel und Evangelisation sowie Gesundheitsevangelisation.

Missionsschulen im deutschsprachigen Raum

Die Unterrichts-Schwerpunkte der Schulen sind unterschiedlich, ebenso die Ausbildungszeiten und die Schulkosten.

JMS – Josia-Missionsschule

Dekan-Marquart-Straße 18
88316 Isny, Deutschland
+49 7562 97658-109
michael.doernbrack(at)adventisten.de
www.josia-missionsschule.de
Nächster Kurs: 9. 9. 2012 - 6. 7. 2013

plant academy

Bogenhofen 1
A-4963 St. Peter am Hart, Österreich
+43 (0)7722 631 25-100
www.plant-academy.at
office@bogenhofen.at
Nächste Kurse:
plant-Basic: 9. 9. 2012 – 30. 11. 2012
plant-Intense: 9. 9. 2012 – 1. 3. 2013
plant-Complete: 9. 9. 2012 – 1. 6. 2013

TGM – Trainingszentrum für Gesundheitsmission

Mattersdorf 10
A-9560 Feldkirchen, Österreich
+43 (0)4277 2337-35
info@tgm-austria.at
Nächste Kurse:
TGM XL: 2. 9. 2012 – 30. 8. 2013
TGM XTREME: Dez. 2012 – Nov. 2013
Gesamtes Kursangebot auf
www.tgm-austria.at